

und pädagogischen Fragestellungen sieht die Vf. in den neueren Handbüchern — wenigstens ansatzhaft — verwirklicht.

In ihren Folgerungen für eine zukünftige Begründung der Christologie in der Schule betont D. die Angemessenheit des Modells der Aszendenzchristologie. Sie unterstreicht jedoch gleichzeitig, daß die Spannung zwischen dem irdischen Jesus und dem Christus des Glaubens nicht aufgehoben werden darf, da das gegen die Ergebnisse der Bibelwissenschaft sei. Da die Situation der Schüler immer berücksichtigt werden muß, kann man keine für immer geltende Lösung anbieten.

Der Ansatz in diesem Buch dürfte in die richtige Richtung gehen. Das Problem, wie die Christologie Glaubenden wie Nichtglaubenden gleichermaßen gelehrt werden kann, ist allerdings auch in dieser Arbeit nicht gelöst. Nicht nur Religionslehrer, sondern alle, die sich der Verkündigung des Wortes Gottes verpflichtet wissen, sollten sich mit den Anliegen des Buches auseinandersetzen.

H. Giesen

MITCHELL, Kenneth R.: *Arbeitsfeld: Krankenhaus*. Notizen aus dem Alltag eines Krankenhausesorgers. Göttingen 1974: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 134 S., kart., DM 16,80.

Der Verf. ist Krankenhauspfarrer der reformierten Kirche in den USA und Supervisor in der klinischen Seelsorgeausbildung. In tagebuchartigen, Erlebnis- und Eindrücke anschaulich schildernden Notizen eines Pfarrers Samuel Perkins beschreibt er die tägliche Arbeit des Pfarrers in einem großen amerikanischen Krankenhaus. Es sind die eigenen Erlebnisse des Verfassers, vermehrt durch andere, die ihm Kollegen und Studenten mitgeteilt haben (S. 5). In der Wiedergabe von Gesprächen mit Patienten, Ärzten, Pflegepersonen und Angehörigen der Kranken ersteht dem Leser ein sehr lebendiges Bild von den Menschen, die im Krankenhaus einander begegnen: ihren Empfindungen und Erwartungen, ihren Reaktionen und ihren Forderungen, mit allen Problemen und Schwierigkeiten, die sich daraus für den Geistlichen als Gesprächspartner ergeben. M. will zeigen, welche schwerwiegende Gewissensentscheidungen in einem Krankenhaus getroffen werden müssen. Er will Verständnis wecken für den kranken Menschen und seine Betreuer, und er will zu anderen Pfarrern sprechen, die dieselbe Arbeit tun können und tun müssen. Es gelingt ihm auf hervorragende Weise, den Leser jeden Schritt auf den Krankenstationen mitgehen, jeden Satz mitüberlegen, jede Fehleinschätzung und falsche Reaktion mitempfinden und jeden Gesprächsversuch mit neuer Hoffnung miterleben zu lassen. Für alle in der Krankenseelsorge Tätigen ist dieses stellenweise geradezu spannend geschriebene Buch eine Wissensbereicherung und Ermutigung. Die ideale Zusammenarbeit des Pfarrers mit Ärzten und Pflegepersonal, die darin überall zutage tritt, wird mancher von ihnen in seinem Erfahrungsbereich schmerzlich vermissen.

H. J. Müller

BARTA, Johannes: *Jüdische Familienerziehung*. Die Situation in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Mittel- und Osteuropa. Köln-Einsiedeln-Zürich 1974: Benziger Verlag. 160 S., brosch., DM 25,—.

Über die mannigfaltigen geistigen Strömungen innerhalb des Judentums und die politische Situation der Juden in Ost- und Mitteleuropa gibt es schon zahlreiche größere und kleinere Arbeiten. Doch fehlt es an Darstellungen, welche die eigenartige Welt jüdischer Erziehung systematisch beschreiben und deuten. Hier will die Studie des jüdischen Autors Johannes Barta eine wichtige Lücke schließen.

In der vorliegenden Arbeit geht es darum, „die Ziele, Methoden und Inhalte sowie die mit ihnen zusammenhängenden Probleme der jüdischen Familienerziehung in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts“ in Ost- und Mitteleuropa zu untersuchen. Der Autor beschreibt erst die politischen und soziologischen Verhältnisse jener Zeit, welche die jüdische Familienerziehung wesentlich mitgeprägt haben. Dabei erhält der Nicht-Jude wertvolle Kenntnisse über das Judentum, etwa über die jüdischen Feste, die Rolle des Vaters und der Mutter, die Stellung der Frau usw. Die Untersuchung bleibt aber nicht bei der Darstellung jener Epoche stehen. Am Schluß konfrontiert J. Barta die vorher geschilderte Familienerziehung mit der Situation in der heutigen Zeit. Dabei stellt er fest, daß es seit dem Ende des 2. Weltkrieges die spezifisch jüdische Erziehung praktisch nicht mehr gibt, da der geschlossene Lebensraum dazu fehlt.

Für jüdische Leser bietet dieses Buch eine wichtige Ergänzung zur Kenntnis der Geschichte und das Brauchtum ihres Volkes. Der Nicht-Jude lernt hier auf verständliche Art das europäische Judentum in seinem Alltag sowie seine schwierige Situation heute kennen.

R. Baumann